

hegte keinerlei Zuneigung zu ihr. Er gab also ohne Weiteres dem Schubflicker einhundert Pfund mit der Bedingung, daß er seine Stieftochter in einen entlegenen Winkel seines Reiches führen mußte. Dort lebte derselbe noch manches Jahr und flickte Schuhe, seine Frau aber half ihm im Haushalt mit Spinnen und verkaufte dann die Erzeugnisse ihres Fleißes auf den Jahrmärkten.

(Th. Gräfe.)

25.

Schab' den Küffel.

In einer großen deutschen Stadt war einmal eine fürstliche Hochzeit, die herrlich ausgerichtet wurde. Da gab es Aufzüge und Festlustbarkeiten aller Art, Gaukler und Springer und Bettelleute über alle Maßen viel. Unter letzteren befand sich auch ein Bettler, der das Betteln als förmliches Gewerbe trieb, gleichwohl hatte er an diesem Festtage kein absonderliches Glück, denn Jeder hatte mit sich zu thun. Das wurnte aber den Bettler über die Maßen, daß er an dem Tage, an welchem er sich just eine große Ausbente an reichlich fallenden Almosen versprochen hatte, so gar Nichts erhielt, und er murrte vor sich hin: „Ist denn die ganze Stadt ein Dürrhof geworden? Da muß der Donner hineinfahren und der Teufel drin sitzen! Ei so wollt' ich doch lieber den Teufel um ein Almosen angehen, als euch Geizvachen und Hungerleider! Wie viele Gebete habe ich nicht schon heute gesprochen, wie viele Vitaneien heruntergehaspelt und nicht einmal Gelegenheit gehabt zu sagen: küß' die Hand Euer Gnaden, vergelt's Gott!“